

# Ferienlektüre und Fortbildung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **43 (1972)**

Heft 7

PDF erstellt am: **13.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Ferienlektüre und Fortbildung

stand, hat auch Mädchen aufgenommen, diese aber später wieder ausgeschlossen. (S. Zeitschrift Deutsche Jugend, Heft 1 und 2 1972.) In Heimen, wo Kinder schon in frühestem Alter an Koedukation gewöhnt sind, lässt sich eine Weiterführung dieser Erziehungsform bis zum 16. oder 18. Jahr denken. Anders ist es mit Jugendlichen, welche diese Erfahrung nicht haben, wo meist in diesem Bereich schon eine massive Fehlentwicklung besteht; sie darf man nicht durch eine forcierte Koedukation noch zusätzlich belasten. Man könnte wohl auch argumentieren: «Warum sollen sie sich nicht sexuell einüben?» Prinzipiell hätte ich (Dr. Falt) da nichts einzuwenden: Die Sexualität ist einer der Erlebnisbereiche, die zum Leben gehören und die wir ausschöpfen dürfen. Aber: Der Mensch ist nicht nur ein Sexualwesen, sondern auch ein Wesen mit geistigen Fähigkeiten und dem Wunsch, ethische Normen in seinem Leben zu finden. Wie der Philosoph Victor E. Frankl sagt: «Der Mensch ist ein Wesen, welches das ursprüngliche und tragende Motiv hat, Sinn zu finden in seinem Leben.» Und ich glaube, dass zur *Sinnfindung, zu den Jahren der Reifung, auch die Distanz gehört* und deshalb das sexuelle Sichausleben, sich in dem Sinn schädlich auswirkt, als damit die geistige und ethische Reifung vernachlässigt wird.

F. Wäre es *erstrebenswert in der gemischtgeschlechtlichen Erziehung eine Lösung zu suchen*? Oder meinen Sie, dass es Sachen gibt, die dem eindeutig entgegenstehen, so dass es gar keinen Sinn hat, den Versuch zu wagen?

A. Ich würde meinen, kommen Jugendliche aus einem Heim oder Erziehungsprozess, der schon einem *fortgeschrittenen Sozialisierungsprozess entspricht* und sind sie *intelligent*, so dass man mit den Jugendlichen den Menschwerdungsprozess als solchen besprechen kann, dann: ja. Aber: wieviele Jugendliche werden das sein? Die meisten *brauchen doch den Schonraum!*

Ergänzung: F. Müller: Man darf in diesem Fall auch nicht übersehen, dass in der *Schweiz Gesetze bestehen*, welche uns schon bei der Unterstützung von Wohngemeinschaften Schwierigkeiten bereiten. Wenn wir das auf ein Heim übertragen, heisst das, es müssten derart viele Sicherungen eingebaut werden, dass die Repression, die sich daraus ergibt, den psychologischen und pädagogischen Gewinn der gemischtgeschlechtlichen Erziehung wahrscheinlich aufheben würde.

Wir hoffen, mit der Veröffentlichung der Zusammenfassung des Fachgesprächs im Bernhof nicht nur den daran Beteiligten einen Dienst zu erweisen, ihnen zu ermöglichen, sich der wesentlichen Punkte wieder zu erinnern; wir hoffen vor allem, dass einige wichtige Grundsätze, welche sich als solche aus dem Gespräch ergeben haben, in die nun endlich angehende Planung miteinbezogen werden und als Kristallisationspunkte dienen können. Die Schweiz und Deutschland sind in vielen Belangen — auch was die Grösse des Einzugsgebietes betrifft — sehr verschieden. Trotzdem scheint uns, dass sich die *Erfahrungen* aus Deutschland und die neuen Erkenntnisse nach entsprechender Anpassung auch auf unsere Situation anwenden lassen.

Dr. Dubach

Ist dies nicht ein Paradoxon? Sollten die Ferien nicht frei sein von Problemen? Ja und nein! Sicherlich brauchen wir alle eine, zwei Wochen, um unsere alltäglichen Berufssorgen abzulegen und uns von der — geben wir es doch ehrlich zu! — nervenaufreibenden Arbeit im Heim zu erholen. Wir selber haben es aber doch immer wieder erfahren, dass recht schnell der Moment kommt, wo uns die sogenannte Leichte Lektüre nicht genügt, wo wir dankbar sind für Bücher, die uns helfen, den Alltag besser zu erfassen und ihn erfüllter zu bestehen.

### Paul Moor: Selbsterziehung

Verlag Hans Huber, Bern, 104 Seiten, kart. Fr. 24.—. «Unter Selbsterziehung verstehen wir jedes Verhalten, das zur eigenen Reifung beiträgt. Unsere Ausführungen wollen zeigen, dass es sich dabei nicht um ein Sich-selber-Schulmeistern, um kein Herumbasteln an sich selber handeln kann. Unser Wille reift dadurch, dass wir etwas Rechtes tun und es recht tun; und unser Gemüt reift dadurch, dass wir dem uns Begegnenden offenstehen und es auf uns wirken lassen. Ueber Selbsterziehung zu schreiben ist etwas Gewagtes. Viele Fragen sind kaum restlos zu beantworten, wie vieles von dem, was man darüber sagt, nur für das eigene Leben gelte, und wie weit man auf dem angegebenen Wege selber gelangt und also überhaupt befugt sei, etwas darüber auszusagen.» Wer sich den Ideen und den tief führenden Gedankengängen des bekannten ehemaligen Heimleiters und Universitätsprofessors anvertraut, wird für sich und seine Heimarbeit viele wertvollste Anregungen und vor allem auch Mut zum «Trotzdem» finden. «Das Werden und Reifen der Selbsterkenntnis vollzieht sich bei Menschen, die wahrhaft bescheiden sind (und welche Heimmitarbeiter sind nicht bescheiden?), auf eine so stille, unbeachtete und doch ständig wirksame Weise, dass sie einer besonderen Bemühung um Selbsterkenntnis gar nicht zu bedürfen scheinen. Ihnen ist es selbstverständlich, immer und jederzeit und in jeder Sache gleichsam ganz von unten zu beginnen, nicht aus einem Vertrauen in die eigene Kraft und eigenes Vermögen handeln, sondern immer aus einem Vertrauen darauf, dass dem, der sich redlich bemüht, das Rechte geschenkt wird.» Dieses Buch hilft uns zu diesem «Offen-sein» und ist deshalb recht eigentlich eine Pflichtlektüre für jeden suchenden und auf dem Wege seienden Erzieher, Pädagogen, Heimleiter . . ., für jeden Menschen.

### Paul Moor: Kinderfehler — Erzieherfehler

Verlag Hans Huber, Bern, 255 Seiten, Leinen Fr. 19.80.

Diese Schrift des bekannten Heilpädagogen handelt von der praktischen Erziehung im Alltag. Sie gibt nicht Rezepte, aber wertvolle Hinweise, wie man mit den alltäglichen Erziehungsschwierigkeiten fertig werden kann. Sie will darüber hinaus aber zu einer pädagogischen Haltung der Verantwortung und Mitmenschlichkeit hinführen, die allein es ermöglichen,

# Das aktuelle Buch

Reto Jörg  
Dr. phil., Sarmenstorf

## Der Geistesschwache und sein Milieu

Die Stellung des Geistesschwachen in der Gesellschaft. Seine Umwelt, seine Mitwelt. Mögliche Förderungsmassnahmen unter besonderer Berücksichtigung der Eidgenössischen Invalidenversicherung.

1972, 218 Seiten, 5 Tabellen, kartoniert Fr. 22.—

Der Verfasser, der während längerer Zeit als Invalidenberufberater tätig war, verstand es ausgezeichnet, die Sicht des Psychologen und Berufsberaters und die Sicht des Pädagogen und Heilpädagogen zu verbinden und zu ergänzen. So wird das in allgemein verständlicher Form geschriebene Werk sowohl dem Psychologen wie dem Sozialarbeiter, Pädagogen und Heilpädagogen eine wertvolle Stütze und vermag durch seine Fallschilderungen auch dem interessierten Laien wertvolle Einsichten zu vermitteln.

Mauro Martinoni  
Dr. phil., Novazzano TI

## Die Behandlung der Debität

Neue Erfahrungen und Methoden

1970, 156 Seiten, kartoniert Fr. 18.—

Aus der heilpädagogischen Praxis heraus untersucht der Autor die besonderen Lernschwierigkeiten des Debiten und zeigt die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Behandlung auf.

Dora Rusterholz-Rohr  
Dr. phil., Zürich

## Geduld in der Erziehung

1972, 192 Seiten, kartoniert Fr. 19.80

Im ersten Teil der Untersuchung erarbeitet die Autorin die psychologischen Grundlagen für die Geduld, nämlich das «Verstehen» und das «Vertrauen», die beide der Liebe entspringen. Ein interessantes Kapitel weist auf den Zusammenhang der Geduld mit unserem Zeiterleben, ein weiteres erhellt die Rolle der Geduld im «Inneren Halt».

Durch Ihre Buchhandlung erhältlich.

**Verlag Hans Huber**  
**Bern Stuttgart Wien**

anvertraute Menschen (eigene Kinder oder anvertraute Schüler und Jugendliche) zu einem beglückenden Teilhaben am Leben in einer gesunden Umgebung zu führen. Das Buch richtet sich an alle Menschen, die irgendwie mit Mitmenschen zu tun haben; denn wir alle sind ja nicht nur Erziehende und damit ein wichtiger Umweltfaktor, sondern auch selbst noch auf dem Wege, durch unsere Umwelt und durch Selbsterziehung erzogen zu werden. Die zahlreichen Beispiele aus der eigenen Erzieherpraxis veranschaulichen die Ausführungen.

### Inge Methfessel: Kinder sind einsam

Vertrauen Band 15, Schweizer Jugend-Verlag Solothurn, 80 Seiten, kart. Fr. 7.80.

Man spricht viel von der Vereinsamung des Menschen in unserer Zeit; wer aber denkt daran, dass das Kind in unserer Mitte am meisten von dieser Vereinsamung betroffen ist? Wo es sich früher noch geborgen fühlen konnte, in der Familienstube, einer Wohngemeinschaft oder auch im Glauben an einen Gott, sieht es sich heute in eine alles verunsichernde Welt hineingestellt. Die Autorin, eine erfahrene Aerztin und Psychologin, versucht Wege aus der Einsamkeit heraus aufzuzeigen. «Und vor allem anderen müssen wir lernen, im richtigen Augenblick festzuhalten und im richtigen Augenblick loszulassen. Mit der Zeit muss sich der Freiheitsraum weiten, bis er schliesslich die ganze Welt umfasst. Dann mögen wir das Kind auch einmal aus den Augen verlieren — aus unserer Liebe nie.»

### Walter Trachsler: Entwicklungsstörungen

Vertrauen Band 16, Schweizer Jugend-Verlag Solothurn, 64 Seiten, kart. Fr. 7.80.

Dieses schmale Bändchen der sehr geschätzten Reihe «Vertrauen» sollte eigentlich Pflichtlektüre jedes Menschen sein. Keine Entwicklung verläuft mit vorprogrammierter Planmässigkeit. Jeder Mensch ist ein durch Erbanlagen differenziertes Einzelwesen, und es kann nur darum gehen, ihn mit den ihm gegebenen Eigenschaften zu den Anforderungen der Umwelt in Einklang zu bringen. Dabei ergeben sich bei Gelegenheit stärkere Belastungen und Störungen. Durch zweckmässiges Verhalten der Erzieher und Betreuer können solche Entwicklungsstörungen meist gemildert, wo nicht gar vermieden oder beseitigt werden. Dr. Walter Trachsler, der in seiner grossen jahrzehntelangen Praxis als Kinder- und Heimarzt reiche Erfahrung sammeln konnte, gibt in diesem Band wertvolle Hinweise und Ratschläge, die jedem Menschen für sein Leben und die Zusammenarbeit mit anvertrauten Schützlingen wesentliche Lebenshilfe bieten.

### Alexander Mitscherlich (Hrsg.): Bis hierher und nicht weiter

Ist die menschliche Aggression unbefriedbar? Elf Beiträge. R. Piper und Co. Verlag München, 280 Seiten, Fr. 17.80.

Wieviel aggressives Geschehen spielt sich doch zwischen den Menschen ab! Seit die Menschheit sich erinnern kann, sind auch Aggressionen zwischen den Menschen. Sind die Menschen diesen dunklen Trieben

## Präsidentenwechsel

Protokoll vom 26. April 1972 in Rüschlikon

Wir beginnen unsere Tagung mit dem Lied «Es tagt der Sonne Morgenstrahl.» Daraufhin begrüsst der Präsident die Anwesenden. Es sind dieses Jahr nicht so viele. Etliche mussten aus Arbeitsüberlastung absagen, einige befinden sich im Militärdienst; zudem findet heute die Tagung der Jugendheimleiter statt. Der Präsident entschuldigt sich für diese «Zweigleisigkeit». Leider wurde der Termin dieser Jugendheimleitertagung erst spät bekannt, und unsere Tagung konnte des stark engagierten Referenten wegen nicht mehr verschoben werden. Der Präsident weist hin auf das interessante Thema von Herrn Dr. Biener, «Das Drogenproblem», und bedauerte aus diesem Grunde besonders, dass die Jugendheimleiter fehlen.

Nun werden die Stimmzähler bestimmt. Es sind dies Fr. R. Scheurer und Herr Rascher. Das Protokoll, welches seinerzeit im Fachblatt erschienen ist, wird nicht mehr verlesen, sondern stillschweigend genehmigt.

### Jahresbericht des Präsidenten

Der Präsident findet es keine leichte Aufgabe, einen Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes zu verfassen. Es geht ihm wie uns allen, dass man am Ende einer Tätigkeit sich wohl immer fragt, was man eigentlich geleistet habe. Einige Punkte sollen nochmals aufgezeigt werden.

Am 29. April 1971 trafen sich 49 Mitglieder und Gäste im Rathaus Winterthur zur Jahresversammlung. Fr. Mühlebach, Herr Bürgi und Herr Danuser traten aus dem Vorstand zurück. Neu gewählt wurden: Herr Joss, Waisenhaus Küsnacht, Herr Borsani, Stiftung Schloss Regensberg, und Fr. Hauri, Wohnheim Kreuzstrasse, Zürich.

Um der Vereinskasse ein besseres Fundament zu geben, beschloss die Mitgliederversammlung, den Jahres-

einfach ausgeliefert? Sind Ehekrise, Schikanen im Büro und im Heim, heimtückische Verleumdungen vermeidbar? Sind sie Streitfälle, die freiwillig vom Zaun gebrochen werden? Führende Psychoanalytiker und Psychiater haben auf Einladung von Alexander Mitscherlich über die Probleme, aufgeworfen durch Konrad Lorenz' Buch: «Das sogenannte Böse», diskutiert und versucht aufzuzeigen, inwieweit Aggression zu einem schöpferischen Akt und zur intensiveren Anpassung an die wechselnden Gegebenheiten der Umwelt führen kann. Wir möchten dieses sehr wertvolle Buch untertiteln mit «Wie leben wir mit den Aggressionen?» Das Buch hilft und lehrt uns, nicht nur mit den Aggressionen zu leben, sondern sie in unseren «Plan» einzubauen, im vornherein mit ihrer Existenz zu rechnen, um sie vielleicht sogar positiv auswirken zu lassen. *HMB*

beitrag von Fr. 6.— auf Fr. 10.— zu erhöhen. Am Nachmittag gesellten sich die Tagungsteilnehmer zu den Kunstfreunden. In zwei Gruppen besuchte man unter kundiger Führung die Kunstsammlungen von Oskar Reinhart.

Zur Herbstversammlung fanden sich etwas über 50 Personen im Gasthaus Krone in Regensberg ein. Nach dem gemeinsamen Mittagessen zogen die Teilnehmer zum naheliegenden Dielsdorf, um dort das neue Schulungs- und Behandlungszentrum für cerebrale gelähmte Kinder zu besichtigen. Der Heimleiter, Herr Bürgi, verstand es ausgezeichnet, uns am Beispiel eines Kindes die verschiedenen Behandlungs- und Schulungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Anschliessend folgte ein Rundgang durch das schöne, praktisch gebaute Heim.

In drei Vorstandssitzungen wurden die Vereinsgeschäfte behandelt. Schon öfters wurde der Wunsch geäussert, es sollten kleinere Gruppen gebildet werden, welche sich zum Erfahrungsaustausch und zur Pflege der Kontakte treffen sollten. Der Vorstand bemühte sich um die Organisation dieser Gruppen und versuchte, einen guten Start zu ermöglichen. Der Erfolg oder Misserfolg dieser Aktion liegt nun ganz auf der Seite der 45 beteiligten Gruppenmitglieder.

Der Vorstand war im übrigen bei folgenden Kommissionen und Fachgremien als Kommissionsmitglieder, Gruppenleiter oder Referenten beteiligt:

- Strukturkommission der Schule für soziale Arbeit Zürich
- Berufsbegleitende Ausbildung für Heimerziehung der Schule für Soziale Arbeit Zürich
- VSA-Fachkurs für Heimleitung Zürich
- Berufsverband für Sozialarbeiter; Kurse: Zusammenarbeit zwischen der offenen und geschlossenen Fürsorge
- Regionalpräsidenten-Konferenz VSA.

Die übrigen Arbeiten verteilten sich wie üblich auf die Korrespondenz mit den Vereinsmitgliedern, Beantwortung von Fragen usw. Unser Mitgliederbestand konnte im vergangenen Vereinsjahr um sieben Mitglieder erhöht werden.

Durch den Tod verloren wir zwei Veteranen, die über Jahrzehnte hinweg in Zürcher Heimen gewirkt haben. Im hohen Alter von 90 Jahren verstarb Frau Marie Hepp, welche zusammen mit ihrem Gatten in der früheren Blinden- und Taubstummenanstalt Zürich gearbeitet hat. Der langjährige Leiter der Heilstätte Ellikon, Herr Jakob Egli, entschlief im 84. Altersjahr an seinem Alterssitz in Frauenfeld. Wir ehren die beiden Verstorbenen mit einem stillen Gedenken.

Nach langjähriger Tätigkeit durften zwei Mitglieder in den verdienten Veteranenstand übertreten. Sr. Margrit Thöni war während 18 Jahren im Heim tätig, zuletzt im städtischen Jugendheim Parkring Zürich. Frau und Herr Furrer führten das Heim zur Mühle in Uessikon während 41 Jahren. Wir wünschen den Zurückgetretenen noch viele Jahre guter Gesundheit.

Wir freuen uns, vier Aktivmitglieder zu ihrer 25jährigen Tätigkeit im Heim zu beglückwünschen. Es sind dies: Herr Walter Schneider, Sanatorium Kilchberg; Herr Heinrich Meier, Erholungsheim Abendruh, Uetikon; Herr und Frau Hartung, Alterswohnheim